EUROPA 02.04.2026 | Ernst Hillebrand

Die (un)sichere Wahl

Orbán wankt – bei den Wahlen in Ungarn droht ihm der Machtverlust. Sein Herausforderer Magyar ist ihm erstaunlich ähnlich.

Anfang April soll J. D. Vance nach Ungarn kommen. Beim Kurzbesuch des amerikanischen Vizepräsidenten wenige Tage vor den Parlamentswahlen am 12. April handelt es sich um eine Last-Minute-Rettungsoperation: *Fidesz*, die Partei Viktor Orbáns, liegt in den meisten Umfragen hoffnungslos hinter ihrem Rivalen *Tisza*, einer liberal-konservativen Anti-*Fidesz*-Sammelbewegung. Vor allem in den Städten ist die politische Wechselstimmung im Lande mit Händen zu greifen.

Unzufriedenheit mit der regierenden *Fidesz* hat es in Ungarn auch in den letzten Jahren immer gegeben. Dennoch konnte die Partei vier Wahlen in Folge mit absoluter Mehrheit gewinnen. Doch diesmal ist der Kontext ein anderer: Die Stimmung im Land hat sich verändert, und der Hauptakteur des Anti-*Fidesz*-Lagers ist neu. Bei der großen Unterstützung für *Tisza* summieren sich verschiedene Faktoren. Nach 16 Jahren ununterbrochener Regierungsverantwortung erscheint ein genereller Überdruss mit der *Fidesz* und Viktor Orbán fast unvermeidlich. Die Bilanz dieser Periode fällt für viele Ungarinnen und Ungarn zunehmend negativ aus. Eine Mehrheit der Bevölkerung sieht in den wichtigsten Politikfeldern keine Fortschritte, sondern eher Stagnation und Rückschritte.

Fidesz wirkt nach vier Wahlperioden an der Macht ausgebrannt und ideenlos.

Als besonders problematisch wird die Entwicklung im Gesundheitswesen, den Schulen und bei der öffentlichen Infrastruktur angesehen. Das sind Themen, die die Mehrheit der Bevölkerung tagtäglich betreffen. Zudem lahmt die Konjunktur infolge der Schwäche der deutschen Wirtschaft, mit der Ungarns Wirtschaft intensiv verflochten ist. Die Arbeitslosigkeit ist in diesen Tagen auf ein Zehn-Jahres-Hoch geklettert (wenn auch immer noch niedriger als in Deutschland). Eine hohe Inflation in den letzten Jahren hat die

Kaufkraft der Durchschnittsbevölkerung geschwächt. Vor diesem Hintergrund wächst die Verärgerung über die ostentative Vettern- und Günstlingswirtschaft des *Fidesz*-Systems, in deren Zentrum nicht zuletzt ein kleiner Kreis von Freunden und Verwandten des Ministerpräsidenten steht. Ganz generell wirkt *Fidesz* nach vier Wahlperioden an der Macht ausgebrannt und ideenlos; eine optimistische Zukunftserzählung mit neuen und zugkräftigen Ideen gelingt der Partei nicht mehr. Das Beste, was sie versprechen kann, ist ein immer weniger überzeugendes „Weiter so wie bisher".

Dem gegenüber steht mit der *Tisza*-Bewegung des politischen Shooting-Stars Péter Magyar ein authentisch populistisches Gebilde, das diese Unzufriedenheit bedient und auf dieser Welle surft. Magyar, ein ehemaliger mittlerer *Fidesz*-Kader und Ex-Ehemann der früheren Justizministerin Judit Varga ist vor den Europawahlen 2024 überraschend auf die politische Bühne des Landes gesprungen. Seine *Tisza*-Partei ist eine reine One-Man-Show mit sehr restriktiven internen Kommunikationsregeln. Erfahrene Politiker haben praktisch Zugangsverbot. Diese Strategie scheint im Lichte der aktuellen Umfragen goldrichtig zu sein. *Tisza* zieht Unterstützer aus allen politischen Lagern an, weitgehend unbelastet von politischen Sympathien und Antipathien gegenüber der früheren Parteienlandschaft.

Die Abneigung gegenüber den „Altparteien" – nicht zuletzt jenen der linken Mitte, die die sozial und ökonomisch sehr destruktive Übergangsperiode nach dem Systemwechsel 1990 verantworteten – war immer eines der bewährten Mobilisierungsthemen von *Fidesz*. Das clever gemachte Programm von *Tisza* bemüht sich vor allem darum, den Eindruck der Substanzlosigkeit zu zerstreuen und keine psychologischen oder politischen Hürden für eine Stimmabgabe zu schaffen. Dabei bemüht man sich besonders darum, unzufriedenen *Fidesz*-Wählern eine Brücke zu bauen. Dies ist besonders sichtbar bei den beiden Themen, mit denen *Fidesz* nicht nur frühere, sondern auch den aktuellen Wahlkampf bestreitet: dem Umgang mit dem Ukraine-Krieg und der Frage der Migration. Bei der Migration verspricht *Tisza* sogar, härter als *Fidesz* zu agieren und auch die Gastarbeiterprogramme der Orbán-Regierung zu beenden. Und auch bei der Ukraine-Frage bemüht man sich um Distanz: Eine militärische Unterstützung der Ukraine wird ausgeschlossen und ein beschleunigter EU-Beitritt abgelehnt. Ganz generell sollte man in den europäischen Hauptstädten davon ausgehen, dass auch eine zukünftige *Tisza*-Regierung bei diesen beiden Themen auf die innenpolitische

Stimmungslage Rücksicht nehmen wird müssen.

Bei vergangenen Wahlen haben regierungsunabhängige Meinungsforscher die Zustimmung zur Fidesz zum Teil deutlich unterschätzt.

Bisher funktioniert dieser Wahlkampfansatz beeindruckend gut. Allerdings traut (noch) niemand im Oppositionslager dem Braten so richtig: Die Umfragen beider Lager gelten als nur bedingt verlässlich. Bei vergangenen Wahlen haben regierungsunabhängige Meinungsforscher die Zustimmung zur *Fidesz* zum Teil deutlich unterschätzt. Eine wichtige Wählergruppe der *Fidesz* – arme Menschen in strukturschwachen ländlichen Gebieten, viele davon Roma – ist für die Demoskopen nur sehr schwer erfassbar. Die Minderheit der *Fidesz*-Meinungsforscher behauptet denn auch hartnäckig, einen *Fidesz*-Vorsprung oder ein Patt in ihren Zahlen zu sehen. Das Hochziehen der Ukraine und ihres angeblich negativen Einflusses auf die Zukunftsperspektiven Ungarns zum Hauptthema des Wahlkampfes interpretieren viele Beobachter als Ausdruck der Verzweiflung von *Fidesz*, die an allen anderen thematischen Fronten kaum noch mobilisierungsfähige Themen findet. Aber es scheint nicht ohne Wirkung zu bleiben: Wolodymyr Selenskyj ist heute in der ungarischen Bevölkerung fast genauso unbeliebt wie Wladimir Putin.

Geplant war dieser Wahlkampfschwerpunkt ursprünglich wohl nicht. Vielmehr sollte die Berechenbarkeit der Lebensverhältnisse für die „normalen Leute“ unter einer Orbán-Regierung mit den Gefahren eines Sprungs ins Unbekannte unter einer *Tisza*-Regierung verglichen werden. *A biztos választás*, „die sichere Wahl“, ist der *Fidesz*-Wahlkampfslogan. Nachdem diese Kampagne wenig Dynamik entfaltete und auch die Angriffe auf die Person Péter Magyar nicht wie erhofft funktionierten, griffen die *Fidesz*-Strategen auf ihr bewährtestes Wahlkampfinstrument zurück: die Beschwörung eines anti-ungarischen äußeren Feindes. Während das früher vor allem die kosmopolitische Krake in der Person des amerikanischen Milliardärs und Polit-Philanthropen Georg Soros war, sind es nun Selenskyj und seine „Sponsoren“ in Brüssel, vor allem Ursula von der Leyen und Manfred Weber. Ungeschickte Aktionen der Ukraine – wie persönliche Drohungen Selenskyjs gegenüber Orbán und die Sperrung der *Druschba*-Pipeline für russisches Erdöl – haben dieser Kampagne in den letzten Wochen Auftrieb gegeben. Aber nicht genug,

um den Abstand zu *Tisza* in den Umfragen signifikant zu verringern.

Insgesamt erscheint es zu früh, einen Sieger in Ungarn auszurufen. Aber die Chancen auf einen Machtwechsel in Budapest sind diesmal deutlich höher als bei den letzten Wahlen. J. D. Vance' Besuch wird daran wenig ändern. Genauso wenig wie die Unterstützung Donald Trumps, der die Ungarn vor einigen Tagen dazu aufforderte, für einen „true friend" zu stimmen: „Go out and vote for Viktor Orbán!". Der großen Mehrheit der ungarischen Wählerinnen und Wähler dürfte diese Aufforderung komplett egal sein. Sie hat wohl andere Sorgen.



Ernst Hillebrand
Budapest

Dr. Ernst Hillebrand ist Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Budapest. Zuvor war er Referatsleiter der Internationalen Politikanalyse, des Referats für Mittel- und Osteuropa sowie Leiter der Büros in Warschau, Paris, London und Rom.